

gerade neben Fräulein Grauchen, einer allerliebsten, kleinen Taube und unterhielt sich mit ihr über den Wald, wo es doch schöner sei, als in der Stadt, da kam etwas aus einem Dachfenster ganz sachte herangeschlichen. Es war ein großes Tier von weißer Farbe mit grünschillernden Augen, die ihm voll Bier im Kopfe umherrollten. Das war eine Katze! Leise kam sie geschlichen, gerade auf Piepsi zu, die so angelegentlich mit Fräulein Grauchen plauderte, daß sie keine Ahnung von der Gefahr hatte, die ganz dicht vor ihr war. Aber Better Spatz bemerkte das böse Tier noch zur rechten Zeit und flog schnell zu Piepsi, indem er ihr zupiepte: „Eine Katze, Kind!“ Nahezu starr vor Schrecken fand Piepsi gerade noch Zeit, davon zu fliegen und sich aus einiger Entfernung die Todfeindin der Vögel, von der ihr die Eltern so viele schreckliche Geschichten erzählt hatten, anzusehen; diese betrachtete Piepsi noch immer mit grimmigen Blicken, weil ihr ein delikates Frühstück entschlüpft war. Während nun Piepsi hier, zwar gesichert, aber doch noch zitternd vor Schrecken, dasaß, überdachte sie ihr vergangenes Leben, das im Waldesgrün bei den lieben Eltern und Geschwistern so friedlich hätte dahinfließen können, wenn Piepsi nicht so eigenwillig und ungehorsam gewesen wäre. Dort im Walde gab es kein solch entsetzliches Raubtier, wie dasjenige, das hier eben weggeschlich — dort brauchte sie auch nicht harte Körner zu speisen, die ihre schlanke Taille ganz unförmlich gemacht hatten, und dort in der schönen, reinlichen Wohnung sah sie auch nicht so viel häßlichen Schmutz wie bei Spatzens.

„Ich will doch lieber mit meinem guten Papa wieder in den Wald zurück und will auch unermüdlich lernen; nur in der Stadt will ich nicht länger bleiben,“ dachte Piepsi. Als